

Projektbeschreibung

***Africam defendere.* Byzantinische Fortifikationen in der nordafrikanischen Region Thugga im 6. und 7. Jahrhundert**

Nach der byzantinischen Rückeroberung Nordafrikas 533/34 errichtete das römische Militär und die Provinzverwaltung zahlreiche Fortifikationen, die anhand typologischer, literarischer oder epigraphischer Quellen in die byzantinische Herrschaftszeit datiert werden können. Während eine beträchtliche Anzahl militärischer Festungen und Stadtmauern bereits unter Justinian errichtet wurden, stammen zahlreiche Fortifikationen aus den Regierungszeiten seiner Nachfolger z.T. bis in das 7. Jahrhundert hinein. Große und strategisch wertvolle Küstenstädte wie Leptis Magna, Sabratha und Karthago wurden bereits kurz nach dem Vandalenkrieg mit neuen Stadtmauern und Zitadellen versehen. Nach der Sicherung der Küstenregionen folgte im Zuge der Maurenkriege die systematische Befestigung wichtiger Städte und Stützpunkte im urbanen Hinterland wie in Thelepte, Theveste und Thamugadi. Im Verlauf des 6. und 7. Jahrhunderts folgte der Bau kleinerer Türme und Festungen in weniger stark urbanisierten und ländlichen Regionen. Hinzu kommt ein Fortifikationsprozess, der insbesondere in ländlichen Siedlungen zur Errichtung sog. Qsur führte, der von der lokal ansässigen Bevölkerung ausging und sich bis in arabische Zeit erstreckte.

Die Ursache für den Bau dieser zahlreichen Fortifikationen im byzantinischen Nordafrika kann auf mehrere Ursachen zurückgeführt werden: 1. Entlang der Peripherie des Vandalenreiches war es bereits im 5. Jahrhundert zur Entstehung neuer maurischer Herrschaftsgebiete gekommen, die zu einer politischen Fragmentierung der Provinzen im 6. und 7. Jahrhundert führte. 2. Der Wiedereingliederung großer Teile ehemaliger Provinzen unter Justinian folgten Jahre der Rebellionen und Aufstände durch vandalische und römische Truppen sowie Jahrzehnte der Konflikte mit maurischen Regionalherrschaften. In Folge dieser Entwicklungen war der Bau von Befestigungen durch das Militär, die Kommunen oder die Bevölkerung ein bestimmender Faktor im Siedlungswesen geworden.

Eine monographische Auseinandersetzung mit den byzantinischen Festungen in Nordafrika erfolgte 1981 von Denys Pringle, der die meisten Bauwerke in einer überregionalen Perspektive untersuchte, jedoch den Kontext der sie umgebenden Landschaft nicht berücksichtigte. Die Dissertation untersucht deshalb Festungen, Stadtmauern und andere Formen von Befestigungen im städtischen und ländlichen Raum der Region Thugga (Nordtunesien) im 6. und 7. Jahrhundert mit einem gezielt landschaftsarchäologischen Ansatz. Ausgangspunkt sind die dortigen Ausgrabungen in Städten wie Thugga, Thignica, Mustis oder Uchi Maius sowie der Rus Africum Survey (<http://rusafricum.org/>), der eine Fläche von etwa 660 km² mit ca. 176 Fundstellen umfasst, die in die Zeit zwischen 550 und 690 n. Chr. datiert werden können; darunter zwölf urbane Zentren, zahlreiche ländliche Siedlungen und ca. 18 Fortifikationen (Stadtmauern, Festungen, Wachtürme, befestigte ländliche Siedlungen, etc.). Im Rahmen der Dissertation ist eine Untersuchung der Fortifikationen vor Ort vorgesehen um

Detailfragen z.B. zur Bauweise, den Einbezug von Vorgängerbauten und Spolien zu klären, die bisher nicht untersucht wurden.

Das Projekt geht dabei zwei zentralen Fragen nach: Zeichnen sich regionale Tendenzen in der Art und Weise der Befestigung ab? Lässt sich die Verbreitung der Fortifikationen in der Region auf siedlungsbezogene Strategien der lokalen Bevölkerung und des Militärs zurückführen, bspw. im Umgang mit Kriegs- und Plünderungszügen oder bezogen auf eine zunehmende politische Fragmentierung der Provinzen im 6. und 7. Jahrhundert?